

Die gute Nachricht

Leckeres Zeichen gegen Gewalt

Jemanden zum Essen einzuladen, ist eine nette Geste. Einige Betreiber von Restaurants haben genau das getan: Sie luden Einsatzkräfte der Polizei und der Feuerwehr in ihre Lokale in der Stadt Berlin ein. Damit wollten sie ein Zeichen setzen. Denn einige junge Männer aus ihrer Nachbarschaft hatten sich in der Silvesternacht ziemlich danebenbenommen und für Aufsehen gesorgt.

Sie randalierten mit Böllern und Raketen und gingen auf Polizisten und Feuerwehrleute los. Deswegen wollten die Restaurantbetreiber nun zeigen: Wir sind gegen Gewalt und froh über die Arbeit der Polizisten und Feuerwehrleute. Für nur einen Euro konnten die Einsatzkräfte in den teilnehmenden Restaurants essen.

Der Euro werde nur berechnet, weil Beamten nichts geschenkt oder gespendet werden dürfe, hieß es. Das ist in Deutschland gesetzlich geregelt. Das Geld, das bei der Aktion zusammen kommt, soll am Ende gespendet werden. (dpa)

Euer CAPITO-Team



Mehrere Restaurants haben in der Stadt Berlin Einsatzkräfte zum Essen eingeladen. Foto: Christoph Soeder, dpa

Witzig, oder?

Der Pfarrer macht Urlaub in Afrika und wird plötzlich von einem Rudel Löwen umzingelt. Er schließt die Augen und betet: „Herr, verschone mich und lass diese Löwen sich verhalten wie echte Christen.“ Als er aufblickt, sitzen die Löwen im Kreis und beten mit gefalteten Pfoten: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du uns beschert hast.“

Marina kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsburger-allgemeine.de.

Zwischenstand bekommen

Mal ist es ein ganzer Text, mal sind es einzelne Noten. Doch egal, wie die Halbjahreszeugnisse aussehen: Was darin steht, ist wichtig für die Schülerinnen und Schüler. Die Zeugnisse zeigen, was gut es laufe und wo noch Verbesserungsbedarf sei, meint etwa die Schulministerin des Bundeslands Nordrhein-Westfalen. Sie können also helfen, sich einzuschätzen, bevor das Schuljahr ganz zu Ende geht.

In Nordrhein-Westfalen haben die Kinder und Jugendlichen ihre Zeugnisse bereits erhalten. In Bundesländern wie Sachsen-Anhalt oder Bayern kommt der Tag erst noch Mitte Februar.

Einige Kinder blicken den Zeugnissen entspannt entgegen. Andere machen sich Sorgen. Wer darüber reden möchte, aber nicht weiß, mit wem, kann zum Beispiel bei der „Nummer gegen Kummer“ anrufen. Das ist ein Sorgentelefon für Fragen und Sorgen von Kindern und Jugendlichen. Die Nummer lautet 116111. (dpa)



Foto: © Watterson, UPS, Distr. Bulls.

Im Wald der alten Giganten

Riesenmammutbäume gehören zu den ältesten Lebewesen der Erde. Sie wachsen ihr Leben lang. Dabei helfen ihnen sogar Waldbrände. Doch der Klimawandel macht ihnen zu schaffen.

Von Insa Sanders

Wer zwischen diesen Bäumen spaziert, sieht sehr, sehr klein aus. Um sie zu umarmen, bräuchte man mehrere Menschen. Und wer die Spitze sehen möchte, muss den Kopf weit in den Nacken legen. Kein Wunder, dass sie Riesenmammutbäume genannt werden. Über hundert Meter können sie hoch werden. Ihre dicken rotbraunen Stämme erinnern ein bisschen an Mammutbeine.

Riesenmammutbäume wachsen zum Beispiel im Westen des Landes USA. Dort kann man sie im Bundesstaat Kalifornien in Nationalparks sehen. Dazu muss man ein paar kurvige Straßen hochfahren. Denn die Mammutbäume wachsen in Höhenlagen zwischen 1500 und 2500 Metern. Dort stehen manche von ihnen schon seit mehr als tausend Jahren.

Einige haben sogar Namen. Der „General Sherman“ im Sequoia Nationalpark soll zum Beispiel über 2000 Jahre alt sein! Die Bäume wachsen schnell und ihr Leben lang. Das ist auch ein Grund, warum sie so groß werden können. An vielen Bäumen haben Waldbrände Brandnarben hinterlassen. Manchmal hat das Feuer sogar Löcher in den Stamm gefressen. Dann kann man durch den Baum hindurch gehen oder in ihn hineingehen.

Trotzdem überleben die Bäume solche Brände in der Regel. „Sie schützen sich durch ihre dicke Rin-



Einen Riesenmammutbaum wie im „Sequoia & Kings Canyon Nationalpark“ im Land USA kann man nicht so leicht umarmen. Foto: Insa Sanders, dpa

Wusstest du, dass ...

...Riesenmammutbäume ziemlich robust sind? Mit ihrer dicken Rinde sind sie vor Krankheiten, Steinschlag und Waldbränden geschützt. Doch alles können die riesigen Bäume nicht überleben. Auch sie werden vom Klimawandel bedroht. Ein großes Problem ist die Trockenheit. Viele Mam-

mutbäume in den amerikanischen Nationalparks haben die verheerenden Brände der letzten Jahre nicht überlebt. Es gibt in der Gegend viel häufiger Waldbrände als vor 20 Jahren. Dass so viele der alten Bäume sterben, habe es vorher so nicht gegeben, sagen Fachleute. (dpa)

mutbäume in den amerikanischen Nationalparks haben die verheerenden Brände der letzten Jahre nicht überlebt. Es gibt in der Gegend viel häufiger Waldbrände als vor 20 Jahren. Dass so viele der alten Bäume sterben, habe es vorher so nicht gegeben, sagen Fachleute. (dpa)

schützt nicht nur vor Feuer. „Sie dämpft auch mechanisch sehr gut und kann dadurch die Mammutbäume eben auch noch vor Steinschlägen schützen“, sagt der Ex-

perte. Wo die Bäume wachsen, kann sich schon mal ein Felsbrocken lösen und gegen einen Baum krachen. Außerdem tragen die Mammutbäume ihre immergrüne Baumkrone weit oben über dem Feuer, das meist am Boden brennt. „Tatsächlich ist das Feuer sogar sinnvoll“, sagt Herr Speck. „Weil dann der Unterwuchs wegbrennt.“ So bleiben mehr Nährstoffe, Licht und Wasser für die großen Bäume. Hinzu kommt, dass sich durch die Hitze der Brände die Zapfen der Mammutbäume öffnen. Samen fallen heraus und landen auf dem verbrannten Boden. „Die Asche ist ein sehr guter Dünger“, erklärt der Experte. Auf dem fruchtbaren Waldboden wachsen neue Bäume.

Doch auch Riesenmammutbäume sterben irgendwann. Ihr Wurzelsystem ist nicht sehr tief. Die Wurzeln breiten sich dafür weit aus. Sie müssen den Baum halten und mit ausreichend Wasser versorgen. Wegrutschender Boden oder kaputte Wurzeln können dazu führen, dass ein Baum umfällt. „Nach 3000 Jahren kann auch der Wind so einen Baum umkippen“, sagt Thomas Speck. „Das typische Alter bei Mammutbäumen liegt zwischen 2000 und 3000 Jahren.“ Auch als gefallene Riesen können sie nützlich sein. Der „Fallen Monarch“ ist zum Beispiel ein gefallener Mammutbaum in einem der Nationalparks. Er diente vor vielen Jahren Menschen als Unterschlupf. Sie haben also eine Zeit lang in diesem Baum gewohnt.

Glücksbringer sollen Geister vertreiben

Ein wenig sehen sie aus wie winzige Luftballons. Doch die bunten Kügelchen steigen im Land Japan nicht in die Luft. Sie werden stattdessen an Zweigen befestigt. Diese Dekoration soll den Menschen in Japan Glück bringen.

Denn dort wird bald ein besonderes Fest gefeiert: Es heißt Setsubun. In diesem Jahr findet es am 3. Februar statt. Dann besuchen viele Menschen Tempel und feiern den Übergang vom Winter zum Frühling.

Bevor der Frühling beginnt, wollen die Japanerinnen und Japaner mit Glücksbringern und bestimmten Bräuchen böse Geister vertreiben. Eine Tradition ist es etwa, getrocknete Bohnen zu werfen, um Unglück abzuwehren. (dpa)



Brauchtum in Japan: Bunte Glückszweige sollen dabei helfen, böse Geister fernzuhalten. Foto: kyodo, dpa

Schnell in den Flieger

Neues Gerät beschleunigt Gepäckkontrolle.

Jeden Tag fliegen zahlreiche Menschen mit dem Flugzeug. Doch bevor es für sie in den Flieger geht, müssen alle Passagiere durch eine Sicherheitskontrolle. Dort wird unter anderem das Handgepäck kontrolliert. So soll verhindert



Bevor es in den Flieger geht, muss das Handgepäck aller Passagiere durch die Sicherheitskontrolle. Foto: Sebastian Gollnow, dpa

werden, dass Reisende verbotene Gegenstände wie etwa Waffen mit in den Flieger nehmen.

Die Kontrollen dauern häufig aber ziemlich lange, die Passagiere sind genervt. Das möchten die Betreiber des Flughafens in der Stadt Frankfurt am Main im Bundesland Hessen nun ändern.

Dafür wurden jetzt neue Maschinen aufgestellt, die das Gepäck der Reisenden durchleuchten und schneller kontrollieren sollen. Weitere Geräte sollen dazukommen. Ähnliche Maschinen gibt es heute auch schon. Bisher mussten aber alle Passagiere für die Kontrolle Flüssigkeiten und Elektrogeräte wie Laptops aus ihrem Gepäck nehmen. Bei den neuen Kontrollgeräten kann alles drin bleiben. So sollen die Menschen schneller durch die Sicherheitskontrolle kommen. Zusätzlich soll mehr Personal zum Einsatz kommen. Dann könnten mehr Reisende gleichzeitig kontrolliert werden. (dpa)

Kunst ohne Künstler

Was Künstliche Intelligenz kann und wie sie unser Leben verändert.

Kluge Computer, davon reden gerade alle: KI ist abgekürzt und bedeutet Künstliche Intelligenz. In einer mehrteiligen Serie erklären wir, was KI schon alles kann und wie sie unser Leben verändert.

Ein dickes Meerschweinchen mit einem Zylinder auf dem Kopf spielt Schach am Strand. Wer hat denn so ein verrücktes Bild gemalt? Niemand. Keine Person jedenfalls. Es ist

das Ergebnis Künstlicher Intelligenz (kurz: KI). Von ihr ist die Rede, wenn Maschinen lernen können und ihre Fähigkeiten dadurch verbessern.

Die Kunst-KI erschafft kleine und größere Kunstwerke auf Anfrage. Einfach ein paar Worte in das Suchfenster tippen – und schon spuckt die KI ein paar pas-

sende Bilder aus. „Das eine KI-Bild herstellt, ist superpraktisch“, sagt der Experte Aljoscha Burchardt. Wenn wir etwa einen Gut-



Der Druck „Edmond de Belamy“ war das erste Gemälde einer künstlichen Intelligenz (KI), das bei einem Auktionshaus verkauft wurde. Foto: dpa

schein oder ein Flugblatt basteln, müssen wir nicht mehr nach kostenlosen Bildern suchen oder selbst welche machen. Stattdessen lassen wir einfach die KI die Arbeit übernehmen.

Andere Leute finden es ein bisschen unheimlich, wie schnell sich die lernenden Maschinen entwickeln. Manche glauben, dass Künstlerinnen und Künstler ihr Ansehen verlieren, wenn eine KI binnen Sekunden dieselbe Kunst schaffen kann. Andere sorgen sich darum, dass Menschen die KI benutzen, um etwa Gemälde zu fälschen.

Während die einen in KI generierter Kunst nur Plagiate vorhandener Kunstwerke sehen, stellt es für andere Menschen neue Kunst dar.

Diese Kunstform bietet also großes Diskussionspotenzial. Es wird also gestritten, ob KI wirklich Kunst erzeugen kann oder nur andere Künstler kopiert. (dpa)